

Carsten Schmitz-Hoffmann

Die Wirtschaft als Partner der internationalen Zusammenarbeit – gemeinsam engagiert in der Flüchtlingskrise

Weltweit sind rund 60 Millionen Menschen auf der Flucht vor Verfolgung, gewaltsamen Konflikten und Menschenrechtsverletzungen. Laut UN-Flüchtlingshilfe finden knapp neun von zehn Flüchtlingen Aufnahme in Entwicklungs- und Schwellenländern. Auch der weitaus größte Teil der syrischen Flüchtlinge sucht Zuflucht in den Ländern der Region, insbesondere im Libanon, in Jordanien und in der Türkei. Die UN zählt mehr als 630.000 syrische Flüchtlinge in Jordanien – bei einer Gesamtbevölkerungszahl von rund 6,5 Millionen Menschen. Ein derartiger Bevölkerungszuwachs setzt die ohnehin schwach ausgeprägte Strukturen und knappe Ressourcen im Gesundheitswesen, im Bildungssystem, aber auch auf dem Arbeits- und Wohnungsmarkt in den Hauptaufnahmeländern noch stärker unter Druck.

Die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH unterstützt im Auftrag der Bundesregierung die kurzfristige Stabilisierung der Aufnahmeregionen. Dies umfasst zumeist Maßnahmen zur Sicherstellung der ärztlichen Grundversorgung, den Bau von Abwassersystemen oder die Sicherstellung einer schulischen Grundausbildung der Kinder.

Die präventive Verhinderung von Krisen, Konflikten und Menschenrechtsverletzungen bleibt jedoch grundsätzlich die sinnvollste Investition zur Vermeidung von Flüchtlingseleid. Die GIZ unterstützt die Länder, in denen sie arbeitet, dabei, akuten und strukturellen Fluchtursachen noch intensiver vorzubeugen und so zur unmittelbaren und langfristigen Verbesserung der Lebenssituation der Menschen beizutragen.

Als Motor für Entwicklung ist die Wirtschaft dabei ein zentraler Partner in der internationalen Zusammenarbeit. Nicht zuletzt die großen Entwicklungskonferenzen im vergangenen Jahr – unter anderem der G7-Gipfel in Elmau, die dritte internationale Konferenz für Entwicklungsfinanzierung in Addis Abeba und insbesondere das Gipfeltreffen der Vereinten Nationen zur Post-2015-Agenda in New York – haben verdeutlicht, dass sich die ambitionierten globalen Entwicklungsziele der Agenda 2030 nur gemeinsam mit der Privatwirtschaft werden erreichen lassen. Und auch im Kontext von Flucht und Migration kann die Privatwirtschaft einen entscheidenden Beitrag leisten: Sie schafft Arbeitsplätze und Einkommen und damit Perspektiven für ein menschenwürdiges Leben vor Ort. Über die berufliche Aus- und Weiterbildung kann sie zudem gerade jungen Menschen eine lebenswerte Zukunft ermöglichen.

Die GIZ arbeitet, gemeinsam mit anderen Organisationen, auf zwei Wegen mit der Wirtschaft zusammen: Zum einen über die Beratung und Unterstützung eines entwicklungspolitisch sinnvollen Engagements deutscher Firmen in Entwicklungsländern. Denn ob es um die Qualifizierung von lokalen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen geht, den Einsatz klimafreundlicher Technologien oder Sozialstandards in Produktionsstätten – die Ziele von privaten Unternehmen und Akteuren der Entwicklungszusammenarbeit überschneiden sich häufig. Zum anderen über die klassische zwischenstaatliche Zusammenarbeit mit den Partnerländern der Bundesregierung im Bereich der nachhaltigen Wirtschaftsentwicklung. Letzteres umfasst die wirtschaftspolitische Beratung der Partnerländer, die Unterstützung beim Aufbau förderlicher Rahmenbedingungen für die Privatwirtschaft – oft insbesondere klein- und mittelständische Unternehmen – und den Aufbau eines funktionierenden Finanzsektors. Eng damit zusammen hängt auch das Engagement in der beruflichen Aus- und Weiterbildung. Denn nur dort, wo Unternehmen auf qualifizierte und gesunde Arbeitskräfte zurückgreifen können, steigen Produktivität, Wettbewerbsfähigkeit und Wohlstand.

Doch auch wenn die Kooperation mit der Wirtschaft – ganz gleich ob nun in den Partnerländern oder mit Unternehmen aus Deutschland und Europa – kein neues Handlungsfeld für die deutsche Entwicklungszusammenarbeit darstellt: Ausmaß und Komplexität der derzeitigen Flüchtlingskrise stellen das federführende Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) wie auch ihre Durchführungsorganisationen wie die GIZ vor nie da gewesene Herausforderungen. Es gilt, vielversprechende Ansätze flexibel, kurzfristig und häufig in größerem Umfang umzusetzen – und auch, innovative Ideen und Bewährtes neu miteinander zu kombinieren. Und dies darüber hinaus in vielfältigen kulturellen Kontexten:

Beispielweise bildet die GIZ in Jordanien syrische Flüchtlingsfrauen zu Klempnerinnen aus – ein Beruf, der in Jordanien eigentlich nur von Männern ausgeübt wird. Ist jedoch tagsüber nur die Frau und kein männliches Familienmitglied zu Hause, darf ein Klempner das Haus nicht betreten – eine Klempnerin hingegen schon. Die Ausbildung von syrischen Klempnerinnen schafft somit ein neues Angebot, das auf eine entsprechende Nachfrage trifft. Damit die Jordanier gegenüber den Flüchtlingen nicht selbst benachteiligt sind, steht die Ausbildung auch jordanischen Frauen offen.

Neben derartigen vergleichsweise kleineren Vorhaben forciert das BMZ aktuell verschiedene weitere Aktivitäten wie die „Qualifizierungsinitiative für syrische Flüchtlinge in der Türkei“. Bis 2019 sollen syrische und auch einheimische Jugendliche in Berufsschulen und Unternehmen ausgebildet werden. Das BMZ setzt dabei auf die Expertise und enge Kooperation mit deutschen Kammern, Verbänden und Unternehmen. Auch die im Jahr 2015 vom BMZ gemeinsam mit dem Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) gestartete „Qualifizierungsinitiative für Flüchtlinge im Handwerk“ wird ausgeweitet und fortgesetzt. Beide Initiativen werden von der Entwicklungsorganisation sequa gGmbH gesteuert. In diesem Jahr sollen

bis zu 1.000 Jugendliche auf eine duale Ausbildung in handwerklichen Berufen vorbereitet werden, die für den Wiederaufbau in den Herkunftsländern zukünftig relevant sind.

Natürlich ist die deutsche Wirtschaft auch im Inland auf vielfältige Weise engagiert. Zahlreiche Beispiele dafür finden sich auf der Webseite des Deutschen Global Compact Netzwerks (DGCN), dem weltweit größten Netzwerk für unternehmerische Verantwortung, dessen Geschäftsstelle die GIZ im Auftrag des BMZ stellt. Vor allem wollen die Unternehmen Flüchtlinge in ihre Betriebe integrieren – sei es über spezielle Ausbildungsprogramme, Praktikantenangebote oder Sprachkurse. Das DGCN fördert gemeinsam mit Initiativen wie der „Charta der Vielfalt“ den Austausch der Unternehmen untereinander in Workshops und bietet Leitfäden, Hilfestellungen und Kontaktvermittlung zur Unterstützung vor allem des Mittelstandes.

Dass sich große Herausforderungen am besten gemeinsam bewältigen lassen, ist – zugegeben – ein Gemeinplatz. Aber er bewahrheitet sich mit Blick auf die Flüchtlingskrise einmal mehr. Die bisherigen Erfolge, die Wirtschaft und Entwicklungszusammenarbeit erreicht haben, zeigen, was möglich ist. Aber die Herausforderungen sind gewaltig – neue Initiativen und Aktivitäten sind notwendig. So wird die GIZ im Auftrag des BMZ auch in Zukunft mit der Wirtschaft neue Wege gehen, um insbesondere die Situation in den Partnerländern zu verbessern.

Weiterführende Links zum Thema:

- [Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung \(BMZ\): Sonderseite zum Thema Flucht](#)
- [Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit \(GIZ\) GmbH: Perspektiven für Flüchtlinge und Migranten](#)
- [Die Ausbildung syrischer Flüchtlingsfrauen zu Klempnerinnen in Jordanien](#)
- [Das Deutsche Global Compact Netzwerk](#)

Autor

Carsten Schmitz-Hoffmann verantwortet als Leiter der Abteilung „Wirtschaft und Soziales“ in der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH die globalen Programme und Beratungsvorhaben der Themenfelder Gesundheit, Bildung und Berufliche Bildung, Soziale Sicherheit, Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung, Finanzsystementwicklung sowie die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft. Zuvor war er u.a. Leiter der Geschäftseinheit „Zusammenarbeit mit der Wirtschaft“, sowie verantwortlich für das Programm für Sozial- und Umweltstandards der GIZ und zahlreiche andere Projekte zur Verbesserung der sozialen und ökologischen Rahmenbedingungen in globalen Produktions- und Lieferketten. Er studier-

te an den Universitäten in Bonn und Marburg Politologie, Germanistik, Soziologie und Pädagogik. Seine Publikationen behandeln vornehmlich die Rolle der Wirtschaft in der Förderung nachhaltiger Lieferketten und Möglichkeiten des verantwortlichen Wirtschaftens.

Kontakt: carsten.schmitz-hoffmann@giz.de

Redaktion

BBE-Newsletter für Engagement und Partizipation in Europa

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

Michaelkirchstr. 17/18

10179 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 62980-114

europa-bbe@b-b-e.de

www.b-b-e.de